

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 71.

Montag, den 19. Juni 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



1 Mk. 80 Pf.

für Juli, August und September durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

**Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.**

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

Auflage 25,500 Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes u. billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

**Ges. tücht. Handelsmann**

der die Vertretung einer leistungsfähigen Hamburger Firma für Delicatessen, Süßfrüchte und Confitüren übernehmen würde. Offerten E. T. 100 postl. Hamburg erbeten.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsenserringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

**Gott erhalt's!**  
Frohlich Pfalz  
Edler Wein, du sollst  
mir willkommen sein.

**Weissweine**  
1896er à M. 35.—  
1895er à M. 40.—  
45.—, 50.—, 60.—  
**Rotweine**  
1897er à M. 40.—, 45.—  
1895er à M. 50.—, 60.—  
die 100 Liter ab hier  
F. Brennleck, Weingut  
Schloss Kupperwolf,  
Edesheim (Pfalz).

**Knorr's Hafercacao**

in Dosen u. Portionen

**Hohenlohe'sch. Haferflocken**

empfehlen

G. Lindenberger,  
Kgl. Hoflieferant.

**I<sup>a</sup> Weinsteinensäure**

empfehlen

Chr. Brachhold.

**Geschenkartikel**

für alle Gelegenheiten

in großer Auswahl, empfiehlt

G. Rixinger,  
Buchbinder.

Wildbad, den 18. Juni 1899.

**Todes-Anzeige.**



Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

**Fritz Rothfuß,  
Glaser,**

heute Vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 21 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Mutter:

**Christine Rothfuß Witwe**  
mit ihren Kindern.

Beerdigung: Dienstag nachmittags  $\frac{1}{2}$  5 Uhr.

**Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg**  
ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine**  
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Eisenburgplatz.

**Mk. 1.50**

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende  
**Nekar-Zeitung**  
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.  
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und  
im Oberamtsbezirk, im übrigen Würt-  
temberg M. 1.80 und in ganz Deutsch-  
land M. 1.90. einschließlich sämtlicher  
Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nekarjulf, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonnezeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 f und von Auswärtigen 15 f

**Holl. Vollheringe**  
(nur Wilschner)  
**Ia Bismarckheringe**  
empfehlte Carl Wilh. Bott.

**Chocolade**  
von Waldbauer, Moser und  
Stollwerk,  
(nur deutsche Firmen)  
empfehlte in jeder Preislage  
Theod. Bächtle.

**Ia. Mostrosinen**  
frisch eingetroffen bei  
Chr. Brachhold.

**Königliches Kurtheater.**  
Direktion: Intendantarzt Peter Liebig.  
Montag, den 19. Juni 1899.  
**Keine Vorstellung.**

Dienstag, den 20. Juni 1899.  
Zum ersten Male:  
**Der neue Stiftsarzt.**  
Lustspiel in 4 Akten von W. u. L. Günther.  
Anfang 7 1/2 Uhr.



**Schmiedeiserne Möbel**  
(von der Schorndorfer Möbelfabrik)  
empfehlte zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.  
Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

\*\*\*\*\*

W i l d b a d.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**  
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und Achtungsvoll

billig ausgeführt.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

\*\*\*\*\*

## Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
**Bernh. Hofmann.**

### K a n d i d a t.

— Die Wahl des besoldeten Gemeinderats H. G o u ß in Stuttgart zum Stadtschultheißen in Stuttgart wurde bestätigt.

Stuttgart, 15. Juni. Eine für die Geschäftswelt wichtige Entscheidung hat neuerdings das Reichspostamt in Berlin getroffen; es sind nämlich gedruckte Zahlungsbestätigungen, in denen Tag und Höhe der Zahlung angegeben ist, zur Beibringung gegen die Druckschachtel nicht zulässig. — In Bayern erhielten bisher (wie in Württemberg) die Inhaber amtlicher Verkaufsstellen von Postwertzeichen eine Provision von 1 Prozent. Diese Provision wird künftighin bei Neuerrichtung solcher Verkaufsstellen nicht mehr bewilligt. Ob Württemberg diesem Beispiele folgen wird, steht dahin.

Eßlingen, 14. Juni. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben in dankenswerter Weise den Beschluß gefaßt, mit einem Aufwand von 200,000 M. ein neues Mädchenschulhaus erstellen zu lassen, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen wird.

Leonberg, 14. Juni. In der hiesigen Gipsfabrik wurde gestern abend ein junger Mann aus Eßlingen von der Transmission

erfaßt. Er erhielt so schwere Verletzungen, daß er, ins Krankenhaus verbracht, nach wenigen Stunden verschied.

Bopfingen, 15. Juni. Im benachbarten Oberrißingen ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Beim Stockholzsprengen ging ein Schuß zu bald los und verletzte den 29 Jahre alten Kaspar Drepler sehr schwer. Der Verletzte verlor hierbei ein Auge und erlitt überdies noch schwere Brandwunden.

Calw, 14. Juni. Das Calw. W. teilt zu dem gemeldeten bedauerlichen Vorgang im Walde Würzbach-Oberfollwangen mit, daß Jagdpächter Bräcker den nun verstorbenen Burkhardt in der Dämmerung nicht erkannt habe, auch soll Burkhardt einen falschen Bart getragen haben. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Gestern Abend begab sich das Gericht mit dem Staatsanwalt aus Tübingen an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen.

Geislingen a. St., 14. Juni. Gestern fand durch Bischof Dr. Paul Keppler die Konsekration des Hochaltars in hiesiger lutherischer Kirche, sowie die Firmung von 250 Firmlingen von hier, Altenstadt, Kuchen und Eybach statt. Nachmittags 2 Uhr begab sich

der hochwürdigste Herr nach Böhmerkirch. — Heute wird auf Veranlassung des Gewerbevereins zur Erinnerung an den vor 50 Jahren vollzogenen Bahnbau und den damit errichteten Anschluß an das Eisenbahnnetz eine kleine Feier veranstaltet. Zu Ehren des Tages sind mehrere Gebäude besetzt; das Denkmal des Erbauers der Steige — Baurat Knoll — wurde hiebei bekränzt.

Tübingen, 14. Juni. Bei der Königsparade stürzte der Adjutant des kommandierenden Generals, Hauptmann Erpf und kam unter das Pferd zu liegen. Er erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen.

Saulgau, 14. Juni. Vorgestern abend spielten mehrere Knaben mit einem geladenen Taschenrevolver, wobei derselbe sich unversehens entlud und das Geschloß einem zehnjährigen Knaben durch die Hand ging. Beinahe zu gleicher Zeit machte ein 14-jähriger Lehrling Jagd auf Spazien. Durch ungeschickte Manipulation schoß er sich die Ladung in den Fuß. Die Verletzungen sind bei beiden Fällen nicht lebensgefährlich.

Ulm, 13. Juni. Der Gemeinderat hat heute der Ulmer Schnellpost, die in letzter Zeit verschiedene recht gebäufige Artikel über die Ulmer Stadtverwaltung brachte, wodurch

das Interesse und das Ansehen der Stadt geschädigt worden seien, durch einstimmigen Beschluß den Titel „Städtisches Anzeigebblatt“ und die städtischen Annoncen entzogen.

**Mengen, 14. Juni.** Vorgestern ereignete sich in Ennebach ein schwerer Unglücksfall. Gottlob Vatter von Gönningen, als Tagelöhner in einer dortigen Mühle beschäftigt, stürzte vom Overt auf die Tenne so unglücklich, daß er in das hiesige Spital überführt werden mußte, wo der 64jährige Mann, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, am andern Tage starb.

**Steinsfurt (A. Einsheim), 13. Juni.** Als Selterheit verdient erwähnt zu werden, daß einem hiesigen Janker sich dieser Tage ein junger Schwarm auf den Rücken hängte, so daß derselbe genötigt war, seiner Frau zu rufen, welche den Schwarm in den bereit gehaltenen Kasten fachte.

In Heidelberg kam ein aufgeregter Bäckerbursche in einen Waffenladen und verlangte einen Revolver und scharfe Patronen. Der Verkäufer sah in dem Burschen einen Selbstmordkandidaten und gab ihm Platzpatronen. Dann ging der Bursche zum Felsenmeer, lud den Revolver und schoß sich in den Mund. Es gab einen Knall, daß dem Selbstmörder Hören und Sehen verging, aber er blieb am Leben. Er ist in Mund und Rachen ziemlich verbrannt, er hat große Schmerzen, doch davon wird er nicht sterben. Vielleicht nimmt der Bursche nun Vernunft an.

— **Die aus Versehen gefüllte Friedenseiche.** Eine unliebsame Geschichte ist der Gemeindevorstellung von Wesendorf bei Zehdenick passiert. Es war der Beschluß gefaßt worden, die an der Dorfstraße stehenden alten Bäume, meistens Linden, zu entfernen und sie durch Obstbäume zu ersetzen. Demgemäß wurden also die alten Baumveteranen auf dem Stamm verkauft und von dem Meistbietenden abgeholt. Dabei ereignete sich nun der unglaubliche Irrtum, daß die mitten im Dorfe stehende und vom Kriegerverein einst feierlich gepflanzte und eingeweihte „Friedenseiche“ mit verkauft wurde und der Art zum Opfer fiel. Jetzt ist großer Jammer im Dorfe über dies Versehen, und es soll nun schleunigst ein anderer Baum zum Ersatz gepflanzt werden.

— **Das Portemonnaie** ist eine Erfindung eines Deutschen, namens Karl Hene, der im Jahre 1842 als Buchbindergehilfe von Dresden nach Newyork ausgewanderte. Dort fertigte er in einer Fabrik Arbeitstaschen, Necessaires und dergl. an und erfand endlich das Portemonnaie, das rasch zum Mode-Artikel wurde und den alten Geldbeutel bald überall verdrängte. Heute gibt es fast keinen Kultur-Menschen ohne Portemonnaie, aber wer es erfunden hat, das weiß unter Tausenden kaum einer.

— **Ein Lehrereben.** Man berichtet aus Innsbruck: Zu Kössen bei Ruffstein wurde dieser Tage der Lehrerveteran Johann Schwaighofer, ein Originalmensch, beerdigt. Er war 1817 geboren und durch 57 Jahre als Lehrer und Organist in verschiedenen Orten Nord-Tirols, zuletzt durch 32 Jahre in Kössen thätig, bis er 1894 pensioniert wurde. Infolge des kargen Gehalts, den er in den ersten Jahren bezog, mußte er sich auf Nebenbeschäftigungen verlegen und so suchte er sich neben der Lehrthätigkeit als Tagelöhner, Holzrister, Steinmetz, Kunst-

tischer, Maler, Dachdecker, Hirt u. dergl. Erwerb. Später verlegte er sich auf die Herstellung physikalischer und naturwissenschaftlicher Apparate, worin er Großartiges leistete. Bei der Weltausstellung in Wien erhielt er hierfür auch eine Auszeichnung. Schwaighofer stand mit hervorragenden Gelehrten, Dichtern und Malern im Verkehr. Er war freisinnig und geistig frisch bis zum Tode. Originell wie der Mensch, ist auch seine Grabinschrift, die er selbst bestimmte und die lautet:

Hier ruht

Johann Schwaighofer, Lehrer,  
geb. 1817 zu Nettenhöb, gest. 1899 zu Kössen  
Die Erde sei ihm leicht.

Wie sein Gehalt.

— **Ein Menschenleben für 2 Mark.** Vor dem Schwurgericht in Stenbal ist dieser Tage ein Mordprozeß zu Ende geführt worden, der die verhängnisvollste Folge eines Versuches ist, einen Straßenräuber abzufangen. Seit Monaten war die Gegend von Hindenburg (Dorf im Kreise Osterburg zwischen Osterburg und der Elbe) durch Räubereien unsicher gemacht, ohne daß es gelang, dem Räuber auf die Spur zu kommen. Der Verdacht viel auf den Arbeiter Gregorzewsky; da ihm jedoch nichts nachzuweisen war, beschloß der Gendarm Klaus aus Hindenburg und der Gastwirt Schmidt in Gethlingen, ihm eine Falle zu stellen. Der etwas verkommene, sonst aber gutmütige Botengänger Witt aus Osterholz erklärte sich für zwei Mark und freies Essen bereit, sich überfallen zu lassen. Am Abend des 30. Mai sollte der Plan zur Ausführung kommen. Witt verbarg sein Geld sicher und trug ostentativ in offener Tasche ein Beutelchen Glascherben; leider schlug er nicht den verabredeten Weg, sondern den in seine Helmat Osterholz ein. Man glaubte darum, der Streich sei diesmal vereitelt und folgte ihm nicht. Am andern Morgen fand Gendarm Klaus die Leiche des Unglücklichen im Walde. Sie war von dem Baum, an der sie aufgehängt worden war, abgestürzt. Da sich Gregorzewsky durch Gelddausgaben verdächtig machte, wurde er sofort, bald darauf auch sein Weib verhaftet. Die Sachverständigen wiesen nach, daß Witt erst in knieender Stellung erwürgt und dann aufgehängt worden ist. Trotz seinem Beugnen wurde das Ehepaar überführt. Gregorzewsky erhielt 10 Jahre Zuchthaus, seine Frau drei Jahre.

— **Kampf mit einem Haifisch.** Am 10. d. M. unternahmen drei junge Seeleute aus Quinto an der Riviera in einem kleinen Segelboot eine Fahrt aufs Meer. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sich ihrem Boot ein junger Haifisch näherte. Einer der Seeleute Namens Enrico Meliaccia beschloß, den Haifisch zu fangen. Er entkleidete sich rasch und schwamm mit dem Dolche zwischen den Zähnen auf den Raubfisch zu. Nach kurzem Kampfe gelang es ihm, den Haifisch rücklings mit beiden Armen zu umklammern und in das Boot hineinzuworfen. Aber während sich der Fisch in seinem Elemente furchtsam und ungeschickt gezeigt hatte, erwies er sich im Boote als ein gefährlicher Gegner. Durch wuchtige Schwanzschläge drohte er das Boot umzuwerfen, und als ihn die Seeleute festhalten wollten, gelang es ihm, mit seinem Maule den Arm des einen zu fassen. Der Unglückliche stürzte, laut schreiend vor Schmerz und Schrecken,

in das Boot nieder und der Haifisch zerfleischte und zermalnte ihm unbarmerzig den Arm. Zwischen den drei Männern und dem Fische entspann sich in der engen Barke ein Kampf auf Leben und Tod. Enrico Meliaccia versuchte, den Fisch wieder ins Wasser zu werfen, glitt aber aus und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der Haifisch mit seinen Zähnen den Nacken und den Rücken zerfleischen konnte. Zum Glück gelang es schließlich dem Fische, aus dem Boote ins Meer hinauszuknallen. Der unverwundet gebliebene Seemann struerte das Boot eiligst nach Quinto zurück, wo seine von dem Fische übel zugerichteten Genossen im Krankenhaus Aufnahme fanden.

— **Die zahlreichen „Himmelstrayer“** in Amerika sind wieder um einen vermehrt worden, der alle seine Vorgänger in den Schatten stellt. Es ist dies das Park-Row-Haus in Newyork, das die respectable Höhe von 119 Metern hat, also etwa sechsmal so hoch ist, wie ein vierstöckiges Wohnhaus. Das Fundament dieses Riesenbaues mußte 17 Meter tief angelegt werden, um die ungeheure Last sicher tragen zu können. In dem Hause sind 950 Räume vorhanden, die ausschließlich als Geschäftslokale benutzt werden, in denen während der Geschäftszeit insgesamt etwa 7000 Personen thätig sind. In dem einen Gebäude sind also mehr Menschen beisammen, als in vielen kleineren Städten wohnen.

— **Zur Kühlung von Getränken.** Um Getränke ohne Eis abzukühlen, gibt es nach der „Zeitschrift für Krankenpflege“ ein höchst einfaches Mittel. Man schlägt die betreffende Flasche in ein Tuch ein, das vorher in kaltes Wasser getaucht und gut ausgerungen ist, dann stellt man die Flasche in ein mit kaltem Wasser halb angefülltes Glas, setzt das ganze auf das Brett eines offenen Fensters und verursacht einige Zeit hindurch durch Öffnen der Thüre einen Luftzug. Die sich in dem offenen Tuche entwickelnde Verdunstung erzeugt eine bedeutende Abkühlung, die sich dem Inhalt der Flasche mitteilt.

— **Auf acht Tage begraben.** In Chicago wurde auf eigenen Wunsch ein sogenannter „Wundermann“ Harry Beno, der weder Gefühl noch Geschmack noch Geruch besitzt, in Shootepark lebendig begraben. Nach acht Tagen soll der Sarg ausgegraben werden, und hofft Beno dann aus der Hypnose zum Leben zu erwachen.

— **Ein Mittel, Land zu erwerben.** Ein alter Kriegerhäuptling aus dem Stamme der Maoris hatte sich vor einem neueröffneten Gerichtshofe in Neu-Seeland zu verantworten. Es handelte sich um einen Streit zwischen ihm und einem anderen Eingeborenen, einem hübschen, kaum dem Knabenalter erwachsenen Jüngling, der behauptete, daß ein Landstrich, den der grimme Krieger seit einigen Jahren in Besitz genommen hatte, schon mehrere Generationen lang seiner Familie gehört habe. Der Richter wandte sich nun an den Beklagten mit der Frage, mit welchem Rechtstitel er die Besitzergreifung begründen wollte. Der Krieger erhob sich langsam von seinem Sitze, wies mit väterlicher Miene auf seinen jungen Gegner und erwiderte gelassen: „Vor fünfzehn Jahren habe ich meinen Vater aufgefressen. Folglich gehört das Land mir.“ Wie die Verhandlung endete, verschweigt der Bericht leider,

# Im Saune des Wahns.

Novelle von H. von Limburg.

(Nachdruck verboten.)

15.

Am folgenden Tage traf Graf Fuentes als Gast der Frau v. Schönberck in Lillienort ein. Der Freiherr begrüßte ihn höflich, doch eiskalt, und auch Hertha's Willkommen war kühl und unnahbar, nur Frau Bertha lächelte ihm gewinnend zu und ließ sich nach dem Mittagessen von Fuentes in den Park führen.

„Ich danke Ihnen lieber Freund, daß Sie gekommen sind,“ begann sie, kokett zu ihm aufschauend, „Sie bringen meiner Tochter die Ruhe wieder.“

„Ja, danach sah des Fräuleins Grub eben nicht aus,“ sagte der Graf und zerrte unmutig an seinen langen Schnurrbartspitzen. „Gnädige Frau, ich will aber nun endlich Gewißheit haben.“

„Und die soll Ihnen auch werden, Fuentes,“ fiel die Dame ihm hastig ins Wort, „gedulden Sie sich nur noch kurze Tage. Es wird bald eine Abendgesellschaft hier bei uns stattfinden und dabei — nun werden wohl allerlei Ueberraschungen zu Tage kommen.“

„O, Sennora, wenn das in der That sein könnte,“ der Spanier wurde ganz begeistert, „ich will es Ihnen nie vergessen, denn ich liebe Hertha, wie selbst ein Deutscher nicht heißer und inniger lieben kann. Helfen Sie mir dazu, daß sie meine Gemahlin wird, und —“

Er sank aufgeregt zu ihren Füßen, ohne in seiner Erregung zu hören, daß sich Schritte näherten. Im nächsten Moment stand der Freiherr vor der Gruppe, und ein Lächeln unsäglichster Verachtung kräuselte seine Lippen.

„Ach, meine gnädigste Frau,“ sagte er spöttisch, „ich bitte tausendmal um Vergebung, wenn ich sünden sollte —“

Frau Bertha hatte sich bereits gefaßt, Fuentes war bestürzt in die Höhe gesprungen.

„Stören, teurer Schwager,“ lächelte sie holdselig, „nicht im geringsten; Sie können gleich ihren Segen erteilen, denn Graf Fuentes hat mich soeben um Herthas Hand gebeten.“

Schönberck richtete sich höher auf, alle Farbe wich aus seinem Antlitz, und er hob abwehrend die Hand.

„Nun, da muß doch erst die Hauptbestellte gehört werden. Was sagt Hertha zu dieser — Ehre.“

„Was in meines Kindes Herzen vorgeht, weiß ich allein am Besten, erklärte die schöne Witwe, die Augen zum Himmel gerichtet, „aber sie ist eine verschlossene Natur, die erobert sein will und sich nicht gleich zu eigen giebt.“

„Witthin würde auch mein Segen verfrüht sein, Herr Graf,“ entgegnete der Freiherr von Schönberck spöttisch fort:

„Ich rate Ihnen, bei meiner Nichte Ihre Werbung direkt anzubringen.“

Und Albrecht wandte sich ab, dem Schlosse zu, während es in seinem Innern gährte und kochte.

„Ah, er wurde eifersüchtig, als er Sie vor mir auf den Knien liegen sah“, flüsterte Frau von Schönberck geschmeichelt, „und nun werde ich Ihnen ganz offen den Weg zeigen, auf welchem Sie ohne Weiteres zum Ziele kommen können — Sie und ich.“

„Ich verstehe,“ sagte Fuentes und lächelte fein, „also zwei Paare auf einmal!“

„Allerdings,“ entgegnete Frau Bertha und wurde sehr rot, „aber Hertha hat sich leider in den Kopf gesetzt, daß sie nicht glücklich werden will — wenn ich es nicht gleichfalls bin. Und nun hören Sie meinen Plan.“ —

Albrecht schritt verstimmt weiter. Was konnte er thun, um diesen bleichen Spanier zu beseitigen, und wie durfte Frau Bertha so bestimmt von der Liebe Herthas reden, wenn sie nicht die Vertraute der Tochter in dieser Herzenssache war?

Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nach der stillen Begräbniskapelle, wo sein Onkel nun schon so längere schlummerte. Hier wollte er ruhig werden, hier die seltsame Sammlung erlangen, welche ihm verloren gegangen. Als er die Thür der Grabkapelle öffnete, klang ein halberstickter Schrei an sein Ohr und Hertha, die am Sarge des Vaters gekniet, hob das Köpfchen empor.

„Onkel Albrecht,“ hauchte sie, und eine Bitterkeit, welche er noch nie an ihr wahrgenommen, überflog die feinen Züge, „ich meine, Du seist bei Mama.“

„Ich komme soeben von ihr, mein Kind,“ erklärte Albrecht.

Hertha biß wie in physischer Qual die Zähne zusammen.

„Haha, und was habt Ihr zusammen beschlossen?“

„Sie teilte mir mit, daß Graf Fuentes um Deine Hand geworben habe, meine teure Hertha.“

„Ja, ich weiß es — und vielleicht werde ich auch seine Werbung annehmen,“ entgegnete das junge Mädchen mit seltsamer Erregung.

„Liebst Du ihn denn, Hertha?“ frug der Freiherr heftig, „oder aus welchem Grunde willst Du sonst sein Weib werden?“

Sie schaute vor und groß zu ihm auf, ein unsägliches Vorwurf prägte sich in den wunderschönen Augen.

„Erlaß mir die Antwort, Onkel Albrecht, Gott allein kennt mein Herz —“

„Hertha, mein Liebste, kannst Du denn gar kein Vertrauen zu mir haben,“ frug Schönberck bewegt und zog das gesenkte Köpfchen Herthas liebevoll zu sich in die Höhe. —

Wie Sonnenschein glänzte das süße Gesichtchen auf, dann jedoch wandte sie sich ab.

„Ich kann nicht, Onkel, es ist zu schwer. Willst Du mir aber nicht Eines sagen, wer wars, der sich mit dem armen Papa im Zweikampf traf?“

„Es war ein Fremder, den Du nicht kennst, Hertha, ich sagte es Dir bereits einmal.“

„Und aus welcher Veranlassung? Onkel, sei barmherzig, halte mich nicht für ein thörichtes Kind, sondern sage mir Alles.“

Sie hatte seine Hände in die beiden ihrigen genommen und leidenschaftlich gedrückt, dem stehenden Arsdruk der geliebten Augen konnte er nicht widerstehen.

„Dein Vater — glaubte seine Ehre wahren zu müssen,“ antwortete er gepreßt.

Das junge Mädchen schrie auf, als habe ein Schwert ihr Herz durchbohrt.

„Ich ahnte es, Onkel Albrecht, und dennoch — dennoch — auch Du — aber es ist ja nicht möglich, nein, nein, Du wür-

dest selbst im Tode — aber ich bin wahnsinnig, höre nicht auf mich — ich darf ja nichts weiter sagen! Sei mir nicht böse, Du lieber Onkel!“

Und sie lebte in jäh hervorbrechendem Schmerz ihr Köpfchen an seine Schulter und schluchzte laut.

Schönberck stand ganz still, nur leise, beinahe väterlich legte er den Arm um die bebende Gestalt und tröstete sie liebevoll, während sein Herz dabei blutete.

„Ach, warum durfte er das geliebte Mädchen nicht an sein Herz ziehen, um sie nie mehr frei zu geben, um sie für das ganze Leben dort zu betten und vor allem Leid und Kummer zu schützen.“

Aber nein! Wenn er auch aus Herthas Erregung nicht ganz klug wurde, sah er doch ein, daß diese mit Fuentes Werbung zusammenhing und sie hatte ihm gesagt; sie würde wohl diese Werbung annehmen.

Endlich nach einer Weile verließen die Beiden die Grabkapelle.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Unter Rat ist teuer, so heißt es zwar, aber das Sprüchwort hat nicht immer recht, findet doch jede Hausfrau in der „Nebenwelt“ (Berlin, Franz Lipperheide, nicht verwechseln mit „Kleine Modewelt“ und „Große Modewelt“) einen billigen Ratgeber, der jederzeit bereit ist, ihr zu helfen. Handelt es sich darum, sich selbst und die Seinigen modern und geschmackvoll zu kleiden, so bietet die Modewelt nicht allein die schönsten Modelle mit dazu gehörigen Schnittmustern, sondern sie liefert auch einzelne Schritte nach jedem gewünschten Maße. Sie sorgt in gleicher Weise für die elegante, wie für die einfache Frau, sie denkt an die Kleinsten, wie an Backfischchen und die schulpflichtigen Knaben, ja selbst die Bedürfnisse des Hausherrn werden teilweise von der Modewelt berücksichtigt. Neben allem, was die Mode in der Kleidung will und wünscht, bringt die Modewelt das Beste und Neueste an Handarbeiten und hier wiederum nicht allein Nadelarbeiten und hier wiederum nicht allein Nadelarbeiten, sondern gar manches, was mit Pinsel, Brennstift, Stichel u. s. w. auszuführen ist. Außer dem Notwendigen findet sich alles, was zur Behaglichkeit und zum Schmuck des Hauses beiträgt.

Die geschickte Teilung des reichen Inhalts gestattet die Mode der Erwachsenen und der Kinder zu trennen, ebenso die Handarbeiten von dem, was Küche und Haus betrifft. Der belletristische Teil der Modewelt bietet gesunde und auch amüsante Kost, sodaß sich an der Lectüre Jung und Alt zu erfreuen vermögen.

E. F.  
.: (Kindermund.) Karlchen (auf einen Papagei zeigend): „Ach, das ist ein hübscher Vogel!“ — Mama: „Ja, er ist auch sehr artig; er heult nicht wie Du!“ — Karlchen: „Ja, dem wird auch nicht alle Tage der Hals gewaschen!“

.: (Ein kleines Mißverständnis.) Eine junge Sängerin soll ein neues Engagement eingehen und telegraphiert ihrem Vater: „Direktor L. will mich haben, was soll ich thun?“ Der Vater telegraphiert zurück: „Natürlich annehmen! Meinen Segen zu eurer Verbindung habt ihr! Werdet glücklich!“